



KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 15. Mai 2018
Kantonsratspräsidentin Vroni Thalman-Bieri

P 474 Postulat Candan Hasan und Mit. über den Erhalt des Feldhasen in unserer Kulturlandschaft / Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement

Der Regierungsrat beantragt Ablehnung wegen Erfüllung.
Hasan Candan hält an seinem Postulat fest.

Hasan Candan: Mit meinem Postulat fordere ich Massnahmen, um die Lebensgrundlagen des Feldhasen im Kanton Luzern zu verbessern. In den vergangenen Wochen sind viele Kolleginnen und Kollegen aus dem Kantonsrat auf mich zugekommen, um mir von interessanten Erfahrungen mit Feldhasen zu berichten. Der Feldhase ist eine Ikone unserer Kulturlandschaft, er fasziniert, weckt Emotionen und gehört zu unserer Landschaft. Sein Rückgang sorgt für Betroffenheit. Über die Gründe seines Rückgangs lässt sich streiten. Entweder wird die Schuld den Raubvögeln und den Füchsen oder den schweren Maschinen und den vielen Strassen zugeschoben. Sicher ist aber, dass der Lebensraum des Feldhasen zunehmend verloren geht. Dagegen muss etwas unternommen werden, sonst verschwindet der Feldhase ganz. In den letzten Jahren ist im Wauwilermoos in vier von sechs Gebieten kein Feldhase mehr anzutreffen. Um dieser Tatsache entgegenzuwirken, braucht es unter anderem eine strukturiertere Landschaft. In manchen Gegenden dominieren Ackerflächen, und es gibt keine Hecken oder Blumenwiesen. Die Regierung erklärt in ihrer Stellungnahme, dass die notwendigen Massnahmen bereits umgesetzt werden. Dem muss ich vehement widersprechen. So heisst es in der Stellungnahme etwa: „Vielmehr bedarf es auch koordinierter flankierender Überlegungen und Massnahmen (...)“ und „Entsprechend sind zur Förderung der Bestände alle heute bekannten bestandesbeeinflussenden Faktoren kombiniert zu berücksichtigen.“ Das Problem muss aber auf verschiedenen Ebenen angegangen werden. Die Landwirte müssen ebenfalls mit einbezogen werden. So könnten sie neue Produktionsverfahren einführen, die schweren Maschinen weniger einsetzen und den Einsatz von Pestiziden verringern. Ich bitte Sie, mein Postulat erheblich zu erklären.

Markus Odermatt: Die CVP-Fraktion lehnt das Postulat ab. Die Situation des Feldhasen in der Schweiz ist höchst unerfreulich. Die im Postulat aufgeführten Gründe über die Abnahme der Feldhasenbestände sind unserer Meinung nach einseitig dargestellt und zielen einmal mehr auf die Landwirtschaft ab. Die Gründe sind aber vielschichtiger. Den Grossteil der Junghasen erbeuten insbesondere Raubtiere, frei laufende Hunde, Greifvögel und Krähen. Viele Hasen finden auf den Strassen den Tod. Überbauungen, Zersiedlungen sowie der zunehmende Freizeitbetrieb schränken die offene, artenreiche Kulturlandschaft immer mehr ein. Die Landwirtschaft hat einiges unternommen, um die Population des Feldhasen zu steigern. Dank der flächendeckenden Vernetzungsprojekte sind die Biodiversitätsflächen im Kanton Luzern auf 14,3 Prozent gestiegen. Das Projekt „Hopp Hase“ zeigt klar auf, dass es nicht genügt, zusätzlich extensiv genutzte Flächen anzulegen. Es braucht wirkungsvolle flankierende Massnahmen, um den Feldhasen zu schützen. Hasenfreundliche Brachen und

Getreidefelder sowie hundefreie Felder scheinen der Schlüssel zum Erfolg zu sein. Die CVP fordert, das Problem ganzheitlich und differenziert anzugehen; dabei müssen alle bekannten hasenfeindlichen Faktoren berücksichtigt werden. Der Kanton ist bemüht, Lösungen zu suchen. Kürzlich wurde das Projekt „Getreide in weiter Reihe“ vom Bundesamt für Landwirtschaft bewilligt. Somit können Getreidesamen ab Herbst 2018 im Rahmen der Vernetzungsprojekte gefördert und angesät werden. Die höchsten Feldhasenpopulationen sind im Ackerland zu finden, besonders in Getreideanbaugebieten. Es ist zu hoffen, dass der Feldhase auch in Zukunft Teil unserer Artenvielfalt bleibt.

Jost Troxler: Der Postulant behauptet, dass der Hasenbestand wegen der intensiven Bewirtschaftung durch die Landwirtschaft unter 1500 Tiere gesunken ist. Ich stelle eine Gegenbehauptung auf: Dank der produzierenden Landwirtschaft konnte der aktuelle Hasenbestand von rund 1500 Tieren gehalten werden. Der Hasenbestand würde sogar noch weiter zurückgehen, wenn die Forderungen des Postulanten umgesetzt würden. Zusätzliche Ökoflächen, Hecken und Feldbäume nützen den natürlichen Feinden des Hasen mehr als dem Feldhasen selber. Meiner Meinung nach braucht der Feldhase eine offene Kulturlandschaft, mit den der Jahreszeit angepassten unterschiedlichen Ackerkulturen und Wiesenbeständen mit Ökoflächen. Vielleicht müsste aber auch über die Regulierung von natürlichen Feinden wie Greifvögeln oder Krähen nachgedacht werden. Die Zuständigkeit dazu liegt aber beim Bund. Ich selber bewirtschaftete im Wauwilermoos Land und treffe dabei immer auf Hasen. Sie scheinen aber Ackerflächen zu bevorzugen und die Ökoflächen eher zu meiden.

Ruedi Amrein: Auch die FDP freut sich über den Feldhasen. Sie hat aber auch festgestellt, dass seine Bestände leider zurückgehen. Bereits vor längerer Zeit wurden Massnahmen dagegen ergriffen. Bis diese Massnahmen ihre volle Wirkung erzielen, braucht es aber seine Zeit. Die FDP-Fraktion lehnt das Postulat wegen Erfüllung ab.

Guido Roos: Ich nehme aus Sicht der Luzerner Jäger Stellung. Leider ist der Bestand der Feldhasen in den letzten Jahrzehnten sehr stark zurückgegangen. Den Jägern liegen eine funktionierende Flora und Fauna und der Hase sehr am Herzen. In der Stellungnahme des Regierungsrates werden das Projekt „Hopp Hase“ und die Erkenntnisse daraus zitiert. Dabei kommt klar zum Ausdruck, dass kaum ein Jungtier die ersten Lebenswochen überlebt. Hauptgrund dafür sind die zahlreichen natürlichen Feinde des jungen Feldhasen – Feinde am Boden, wie der Fuchs und der Marder, aber auch Feinde aus der Luft wie die Milane, die Rabenkrähen und die Bussarde. Wir können heute Ansammlungen von 20 bis 80 Milanen in der Luft beobachten. Das ist ein völlig unnatürliches Verhalten und lässt die Junghasen zu einfachen Opfern werden. Aus Sicht der Jäger greifen einseitige Massnahmen beim Landschaftsschutz oder in der Landwirtschaft zu kurz. Es braucht eine ganzheitliche Betrachtungsweise. Aus Sicht der Jäger muss deshalb der Schutz der Greifvögel gelockert oder aufgehoben werden. Die Ergebnisse aus dem Projekt „Hopp Hase“ zeigen eindeutig, dass solche Massnahmen eine grosse Wirkung erzielen würden. In diesem Sinn ist die Stellungnahme des Regierungsrates schlüssig, und das Postulat kann auch aus Sicht der Luzerner Jäger wegen Erfüllung abgelehnt werden.

Andreas Hofer: Gemäss der Stellungnahme des Regierungsrates hat der Feldhase immer noch Mühe damit, seine Population zu halten. Ich verstehe deshalb nicht, wieso das Postulat wegen Erfüllung abgelehnt werden soll. Vor Kurzem hat unser Rat das Kantonale Jagdgesetz revidiert. Damals hat man darauf verzichtet, den Feldhasen als geschützte Tierart festzuschreiben. Die Jäger argumentierten damals, dass sie freiwillig auf die Bejagung des Feldhasen verzichten, weil die Population Mühe habe, sich zu halten. Ich glaube den Jägern. Ich glaube auch der Regierung, dass sie sich auch in Zukunft für den Erhalt des Feldhasen einsetzt. Trotzdem stimmt die Grüne Fraktion der Erheblicherklärung zu.

Für den Regierungsrat spricht Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Robert Küng.

Robert Küng: Die Faktoren, die den Bestand des Feldhasen beeinflussen, sind sehr komplex, das haben wir in der Stellungnahme darzustellen versucht. Das Forschungsprojekt „Hopp Hase“ gibt ebenfalls Aufschluss darüber. Die landwirtschaftliche Nutzung ist nur ein

Faktor, das haben wir auch in unserer Stellungnahme festgehalten. Es sind wildlebende Raubtiere, insbesondere die Greifvögel, die dem Hasen das Leben schwer machen. Die Greifvögel sind aber bundesrechtlich geschützt. Auch Haustiere wie streunende Hunde gefährden den Feldhasen. Hier versuchen wir, die Hundebesitzer zu sensibilisieren. Das Forschungsprojekt „Hopp Hase“ zeigt auf, dass wir bei den Vernetzungsprojekten ansetzen müssen. Im Kanton Luzern sind die Vernetzungsprojekte bereits weit fortgeschritten, die Gemeinden leisten ebenfalls sehr gute Arbeit. Der Kanton hat sich zusammen mit anderen Kantonen und dem Bundesamt für Landwirtschaft am Projekt „Getreide in weiter Reihe“ beteiligt. Das Projekt ist noch wenig bekannt, deshalb starten wir nach den Sommerferien eine Kampagne, und das Projekt wird mit Beiträgen gefördert. Wir arbeiten auch mit den Jägern zusammen, entsprechende Gespräche haben bereits stattgefunden. Die meisten der 122 Jagdreviere verzichten auf die Bejagung des Feldhasen und unternehmen sogar pflegerische Massnahmen. Ich bitte Sie, das Postulat wegen Erfüllung abzulehnen.

Der Rat lehnt das Postulat mit 82 zu 23 Stimmen ab.